

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 46

Artikel: Der Chauffeur (Fahrer) des Unternehmers Kebrebah
Autor: Weder, Heinz / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Chauffeur (Fahrer) des Unternehmers Kebrebah

Das ist doch klar: ein Unternehmer, egal was er unternimmt, braucht einen Chauffeur, einen Fahrer. Wenn der Unternehmer um 7 Uhr erwacht, geht er, nackt oder im gestreiften Pyjama, zum Telefon, ruft seinen Fahrer an, bestellt ihn für 8 Uhr (obwohl der Weg zum Büro ein eigentlicher Spaziergang von einer Viertelstunde ist, muss der Fahrer her, der Unternehmer ist eben kein Spaziergänger); aber pünktlich, sagt er zum Fahrer, mit pelziger Stimme und noch etwas benommen von den nächtlichen Ausschweifungen; das Gespräch mit dem Fahrer ist beendet.

Dann das übliche Ritual: Streit mit dem Weib, das erst gegen Morgen nach Hause gekommen ist, warum? geht dich nichts an. Aber doch, erwidert der Unternehmer, Seifenschaum im Gesicht, sich rasierend jetzt, sein fahles Gesicht im fleckigen Spiegel betrachtend, während sein Weib sich im Bett räkelt und an das nächtliche Abenteuerchen denkt, lächerlich, war ja nichts, ein Plausch mit Freunden in einer Kneipe, nichts sonst; nichts sonst, sagt das Weib des Unternehmers zum fleckigen Spiegel im Badezimmer hinüber, doch der sich nun waschende Unternehmer glaubt seinem Weib nicht, möchte nun aber frühstücken, da er um 9 Uhr eine wichtige Konzernsitzung und so weiter. Mach dir dein Frühstück selber, ruft die Dame aus dem Schlafzimmer; o. k. erwidert der nun sitzungs- und konferenzbereite Mensch. Er schlürft seinen Kaffee, isst ein gekochtes Ei, raucht zwei Zigaretten, und wenig später läutet die Haustür. Dein Fahrer, ruft das Weib des Unternehmers. Keine Antwort. Dann: eine Türe fällt ins Schloss, nichts weiter.

Herr Maier, der Chauffeur des Unternehmers, ist bester Laune, der Unternehmer indessen missmutig. Haben Sie gut geschlafen, Herr Kebrebah? nein? Schade. Wohin darf's denn sein? Ins Office, wissen Sie doch, Maier. Gern Herr Kebrebah. Und drei Minuten später steht der Mercedes vor dem Verwaltungsbau des mächtigen Textilfabrikanten. Der übelgelaunte Chef steigt aus, ohne sich von seinem Maier zu verabschieden, und verschwindet durch das Hauptportal, begrüßt von zwei Hostessen, die er, der Chef, übersieht oder übersehen will, einerlei, er

eilte die zwei Treppen hoch und stakt zu seinem Büro.

Maier, der Chauffeur, der Fahrer des Unternehmers, ist ein freundlicher Mensch. Er hat immer anwesend zu sein, immer zur Verfügung zu stehen. Wenn sein Chef einen Börsentermin hat, will er von Maier hingefahren werden, damit seine Kollegen und Freunde (hat er denn Freunde?) ihn zur Kenntnis nehmen. Käme er zu Fuss, wäre er ein gewöhnlicher Mensch, unscheinbar, ein Nichts. Aber dieser Unternehmer ist ein Manager, ein Mann, der gesehen und beachtet sein will, er will auch ernstgenommen werden, er ist ein extravertierter, eingebildeter, arroganter Esel (so die Charakterisierung eines seiner Skat-Freunde); da kommt er eben per Mercedes zur Börse. Sein Maier, der Chauffeur, muss dann eine Stunde später wieder vorhanden sein; und während dieser Stunde muss er die Mutter seines Chefs zum Markt fahren, das ist immer eine Tortur, denn die gute alte Frau hat Mühe, sich für Orangen und Äpfel und Tomaten zu entscheiden, roif oder woniger reif, spielt keine Rolle, doch diese marottengeschmückte Dame kann sich einfach nicht entschließen, und Maier, der Fahrer, hüpfst hinter ihr her, mit Marktkorb und Taschen, er ist wie auf Kohlen, wenn er auf die Uhr schaut, aber eigentlich hat es noch immer geklappt, von wenigen Pannen abgesehen.

Der Maier muss aber auch das Weib des Herrn Kebrebah betreuen, wenn sie beispielsweise ins Schwimmbad, zur Massage, zum Coiffeur, zu ihrem Freundeskreis geht, wenn sie persönliche Einkäufe macht. Und dieser Maier muss auch immer bereit sein, wenn andere Mitglieder des Kebrebah-Clans aus- oder irgendwohin gefahren werden

wollen. Ein anspruchsvoller Job. Maier klönt aber nie. Er macht sich seine Gedanken und gehorcht. Klar. Ein Fahrer hat zu gehorchen. Am Wochenende muss er die drei Wagen des Unternehmers waschen und pflegen, dieser Unternehmer hat noch nie einen Wagen selber gewaschen, warum sollte er auch? Herr Maier, sein Fahrer, macht alles. Er besorgt auch die zwei Pferde; wenn Herr Kebrebah am Sonntag sein Reitpensum absolviert, müssen die Pferde bereitstehen, sonst gibt's ein Donnerwetter, und die Schimpferei des Herrn Kebrebah ist Maier lästig. Einmal hat er das erlebt; er, Kebrebah, nannte ihn, Maier, einen Trottel, einen unzuverlässigen Knappen; wenn das noch einmal vorkommt, Maier —

Maier ist Kebrebahs Untertan, sein Sklave; Kebrebah mit Peitsche und ledernen Handschuhen bei seinem Reitstall, ein unübersehbarer Herr, aber eigentlich ist er der Trottel, ohne Verständnis für die Probleme des Herrn Maier, der für den Unternehmer nicht Herr Maier, sondern einfach der Maier ist.

Das Weib des Herrn Kebrebah profitiert von den Angehnemheiten, die ihr der Unternehmer zur Verfügung stellt. Wenn sie in die nächste grössere Stadt fahren will, ruft sie den Maier, und Herr Maier kommt mit dem Mercedes ihres Unternehmers.

Wo soll denn das alles hinführen?

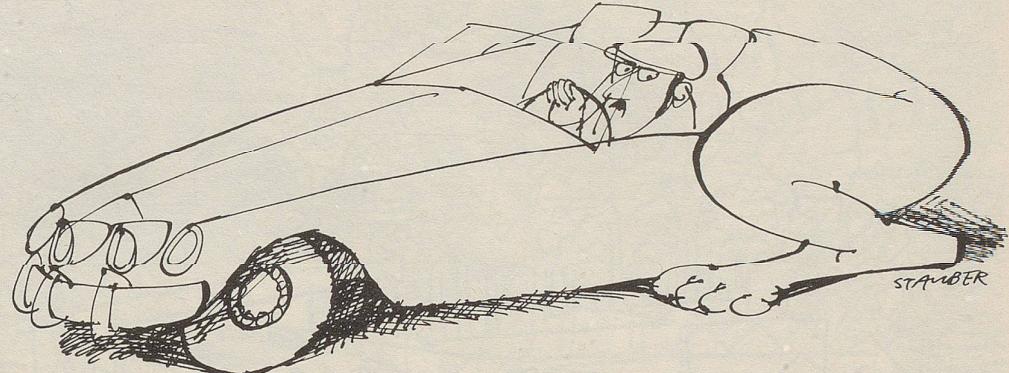
Eines Tages wird Herr Maier sagen, gut, Herr Kebrebah, ich

fahre Sie ins Office, aber nachher gehe ich Pilze sammeln, denn ich habe diese Fahrerei satt, Ihre Wünsche und die Wünsche Ihrer Familie und die Wünsche Ihrer Geschäftsfreunde ekeln mich an, ich mag dieses Getue und den ganzen Hokuspokus nicht mehr, ich kann die Arroganz Ihrer Umgebung nicht mehr ausstehen, wenn es Ihnen nicht passt, dass ich jetzt Pilze sammeln gehe, Herr Kebrebah, entlassen Sie mich, jagen Sie mich fort, suchen Sie sich einen anderen Sklaven, ich halte das nicht mehr aus, fahren Sie doch Ihren Mercedes selber, waschen Sie doch Ihre Wagen selber, sorgen Sie sich selber um die Pünktlichkeit Ihrer Termine, Sie hängen mir zum Hals heraus, Herr Kebrebah, Sie verteufeln mein Privatleben, wenn Sie, plötzlich, nachts um 1 Uhr anrufen, Maier, kommen Sie, bringen Sie meine Gäste zum Flughafen. Was soll denn das?

Maier, der Fahrer des Unternehmers Kebrebah ging in den Wald und sammelte Pilze, und indem er das tat, war er ein freier Mensch, er pfiff auf den Kebrebah-Clan, er würde, wenn nötig, als Taxi-Chauffeur... doch diese Tortur, als Fahrer der Unternehmerei Kebrebah, würde er nicht weiter ertragen.

Maier ist heute ein zufriedener Mensch, unbeküllt von Wünschen exaltierter, hysterischer und in ihren Ansprüchen unkontrollierter Vorgesetzter, er ist als Taxi-Chauffeur selber Unternehmer, aber ausgestattet mit dem gesunden Menschenverstand eines Bürgers, der vor seiner Umwelt nicht mehr erwartet als von sich selber: als Mensch, und nicht als Faktotum, respektiert und akzeptiert zu werden.

Wie viele Maiers gibt es noch unter uns?
Preisfrage.



... und 5 Tropfen Birkenblut Haarwasser geben hundert Haaren neue Lebenskraft.